

Zur Beurteilung der Rathausrede am 15.08.2014 von Ulrich Restat



Kurz-Gutachten

zur Beurteilung der Rathausrede am 15.08.2014 von Ulrich Restat

von Konstantin Seidler (Amadeu Antonio Stiftung)

Kontakt:

Mail: konstantin.seidler@amadeu-antonio-stiftung.de

Untersuchungsgegenstand: Die Rathausrede am 15.08.2014 in Kassel von Ulrich Restat.

Zu meiner Person: Konstantin Seidler, Diplom-Sozialwissenschaftler, seit 2015 Bildungsreferent der Amadeu Antonio Stiftung, zuvor bereits 5 Jahre bundesweit tätig als Referent zu dem Themengebiet Antisemitismus. Seit 4 Jahren aktiv in der offenen Jugendbildung zu eben diesem Thema. Meine wissenschaftlichen Schwerpunkte sind Nationalismus, Antisemitismus und Rassismus.

Ich komme zu folgendem Ergebnis:

Die Ansprache der Rede führt die vermeintlichen Adressaten der Rede an. Streiter für Frieden in Palästina, Streiter gegen Zionismus und Antisemitismus. Im Verlaufe der Rede verzichtet der Autor der mir schriftlich vorliegenden Rede auf das Thema Antisemitismus und wendet sich fast ausschließlich einzelnen Aspekten der israelischen Regierungspolitik zu. Der Begriff Antisemitismus taucht nur ein weiteres Mal in der Rede auf. Bei der Formulierung der Hoffnung, die Partei „Die Linke“ möge auf den Antisemitismusvorwurf „pfeifen“.

Der Redner erklärt die Konflikte von 2009, 2012 und 2014 zu Massenmorde seitens Israels an den Palästinensern. Es gebe eine andauernde Vertreibung durch Israel und die planmäßige Zerstörung des Gaza-Streifens. Für ihn sind alle 500.000 Juden im Westjordanland „fromme Rassisten“, welche die Palästinenser hassen, „weil sie existieren“. Dem Zuhörer wird der Gaza-Krieg von 2014 als Rache-Maßnahme suggeriert. Der Raketenbeschuss der Hamas spiele dabei keine Rolle. Der Tod von vier Kindern während des Krieges am Strand von Gaza wird als Mordlust von aufgehetzten israelischen Soldaten beschrieben. Etwaige Taten von Menschen aus dem Gazastreifen sind ausschließlich Reaktionen. Hass tendiere zum Töten und die Menschen in Gaza haben das „Recht zu hassen“.

Dies sind im Kern die Aussagen des Redners zum Israel-Gaza Konflikt. Die Einseitigkeit der Betrachtung eines komplexen Konfliktes mit einer Vielzahl von mehrdimensionalen Akteuren wird dabei deutlich. Auffällig ist dabei, dass politischer Zwänge einer Regierung innerhalb einer Demokratie sogar negiert werden. „Als ob sich Netanjahu zwingen ließe“, ist ein Beleg dafür, wie eindimensional Israels Regierung gedacht wird. Dass dieser Satz dabei Anknüpfungspunkte an die *Allmacht der Juden* bietet ist zudem offensichtlich. Der Redner verweist darauf, dass er die „jüdischen Mitbürger“ nicht für Israels Politik verantwortlich macht. Gleichwohl nennt er eine Gegnerschaft der jüdischen Gemeinden zur israelischen Politik einen „Anfall von Weisheit“ und suggeriert so eine Gefolgschaft der jüdischen Gemeinden gegenüber dem Staat. Nicht zuletzt sei Israel unter anderem nur durch alle „jüdischen Gemeinden der Welt“ zu stoppen. So sind es eben doch die jüdischen Gemeinden, die der Redner in der Verantwortung für das israelische Handeln sieht.

Am Beispiel der Begriffe Massenmord und Vertreibung, die in der Rede dem Staat Israel unterstellt werden, wird das Handeln der israelischen Regierung in die Nähe der größten Verbrechen der Historie gerückt. Dabei wir der Redner mehrmals sehr konkret.:

- „wie reibungslos die jüdischen Überlebenden des Holocaust und ihre Nachkommen Täter werden konnten“
- Die israelische Regierung will die Palästinenser „endgültig besiegen, und das kommt uns Deutschen sehr bekannt vor“
- Ich schäme mich für die „Ermordung wehrloser“(!) Juden in Auschwitz – ich schäme mich für die Ermordung wehrloser Palästinenser
- Heute ist der Tod „ein Meister aus Israel“

Diese Thesen und Aussagen setzen die Geschehnisse vor und während des Gaza-Konfliktes mit den Verbrechen der Nationalsozialisten gleich. Dieser Vergleich führt zu einer Dämonisierung Israels. „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“ ist ein

berühmtes Gedicht eines Shoa-Überlebenden, der beide Eltern durch die Verbrechen der Nationalsozialisten verloren hatte. Das der Redner gerade dieses Zitat auf Israel ummünzt und zudem Überlebende des Holocaust auch sprachlich in diesem Kontext zu Tätern macht, verdeutlicht die Täter-Opfer-Umkehr. Die Relativierung der Verbrechen der 30er- und 40er-Jahre in ganz Europa ist dabei eine nicht zu unterschätzende Folge. An dieser Stelle will ich mit einem Beispiel auf die doppelten Standards hinweisen, derer sich der Redner bedient:

Während alle Menschen in Gaza das Recht haben zu hassen und der Argumentation des Redners dies zwangsläufig zu tödlichen Reaktionen führt, besteht nur Fassungslosigkeit wenn jüdische Holocaust-Überlebende zu „Tätern“ werden. Unabhängig davon, ob der Argumentation des Redners gefolgt wird oder nicht, wird der hier angelegte doppelte Standard sichtbar. Das Handeln der israelischen Regierung wird in der gesamten Rede mit zwei Motiven beschrieben. Hass und das Gottesversprechen auf das heilige Land. Dieser Beschreibung kommt der Delegitimierung Israels gleich.

Fazit: Die Argumentation der Rede weist viele Anknüpfungspunkte an den sekundären Antisemitismus (Elemente der Täter-Opfer-Umkehr sind enthalten) und den israelbezogenen Antisemitismus auf. Einzelne Passagen sind als Gleichsetzung der Verbrechen des Nationalsozialismus, ausdrücklich des Holocausts/der Shoa mit israelischem Handeln gegen über den Palästinensern zu verstehen. Diese Gleichsetzung wird in der Wissenschaft eindeutig als Antisemitismus benannt. Der Redner legt doppelte Standards an, delegitiert und dämonisiert Israel. Die Perspektive auf Israel ist einseitig, sogar eindeutig israelfeindlich. Die Rede ist antisemitisch zu lesen und trägt so dazu bei, dass Antisemitismus von dem Redner reproduziert wird.